

WERKAUSWAHL JULIA BODAMER 2012–2015

\* 07.07.1988 in Zürich

lebt und arbeitet in Zürich und Bern

2012 BA Fine Arts, Hochschule der Künste Bern

2008 Matura, Atelier Schule Zürich

#### Einzelausstellungen:

2014 *Früher war hier ein Zimmer, das Wartesaal hiess*, Perla - Mode, Zürich

2013 *Pas de deux*, Center 42, Cetinje, Montenegro

#### Gruppenausstellungen:

2015 *Die Basis*, Kunsthaus Langenthal

*Presque la même chose*, La Kunsthalle Mulhouse

2014 *Cantonale Berne Jura*, Kunsthalle Bern

*Cantonale Berne Jura*, CentrePasquArt, Biel

*Werkschau 2014*, Werkstipendien des Kanton Zürich

*SWISS ART AWARDS*, Kiefer Hablitzel, Basel

*Room that is used for spaces*, Perla-Mode, Zürich

2013 *Still White Shut*, Perla-Mode, Zürich

„Hier sieht es aus wie in Paris!“, eine Ausstellung von Ines Schärer,  
Galerie/ Edition Z und Kunsthandel Vonlanthen

*Stills*, eine Ausstellung mit Sereina Steinemann, Lokal-int, Biel

*Projekt Engstligenalp 2013*, Ateliaraufenthalt

*There is no need to look any further*, Galerie Milieu, Bern

2012 *Je veux danser, je veux penser, je veux danser, je veux penser*,

Hinterhof Offspace, Basel

*Das Raster gehört ein bisschen Mondrian*, Kunsthaus Langenthal

2011 *Alles muss weg*, Schiffbau, Schauspielhaus Zürich

2010 *Jugend Art*, Olten

*Fading out*, Performance von Nelly Bütikofer, Sitterwerk St. Gallen,

Alte Fabrik Rapperswil-Jona, La Fourmi, Luzern

2008 *Young at Art*, Galerie Art Seefeld, Zürich

#### Stipendien/ Preise/ Nominationen

2014 Kiefer Hablitzel Stipendium, Nomination

2013 Artist in Residence, Culturescapes 2013, Center 42, Cetinje,  
Montenegro

Engstligenalp 2013, Ateliaraufenthalt

Projektbeitrag Stadt Bern

Projektbeitrag Kanton Bern

2012 Trächsel- Stipendium mit Kollektiv Feld 65

#### Ankäufe:

2012 *Draussen vergehen die ersten Stunden des Tages*, Kunstsammlung  
Berner Fachhochschule

#### Publikationen:

2013 I AM THE ONE Edition Milieu 16 / ISSN 1664-0497

*Matthias Liechti - Julia Bodamer*, Publikation zur Residenz und  
Ausstellung im Center 42, Cetinje, Montenegro

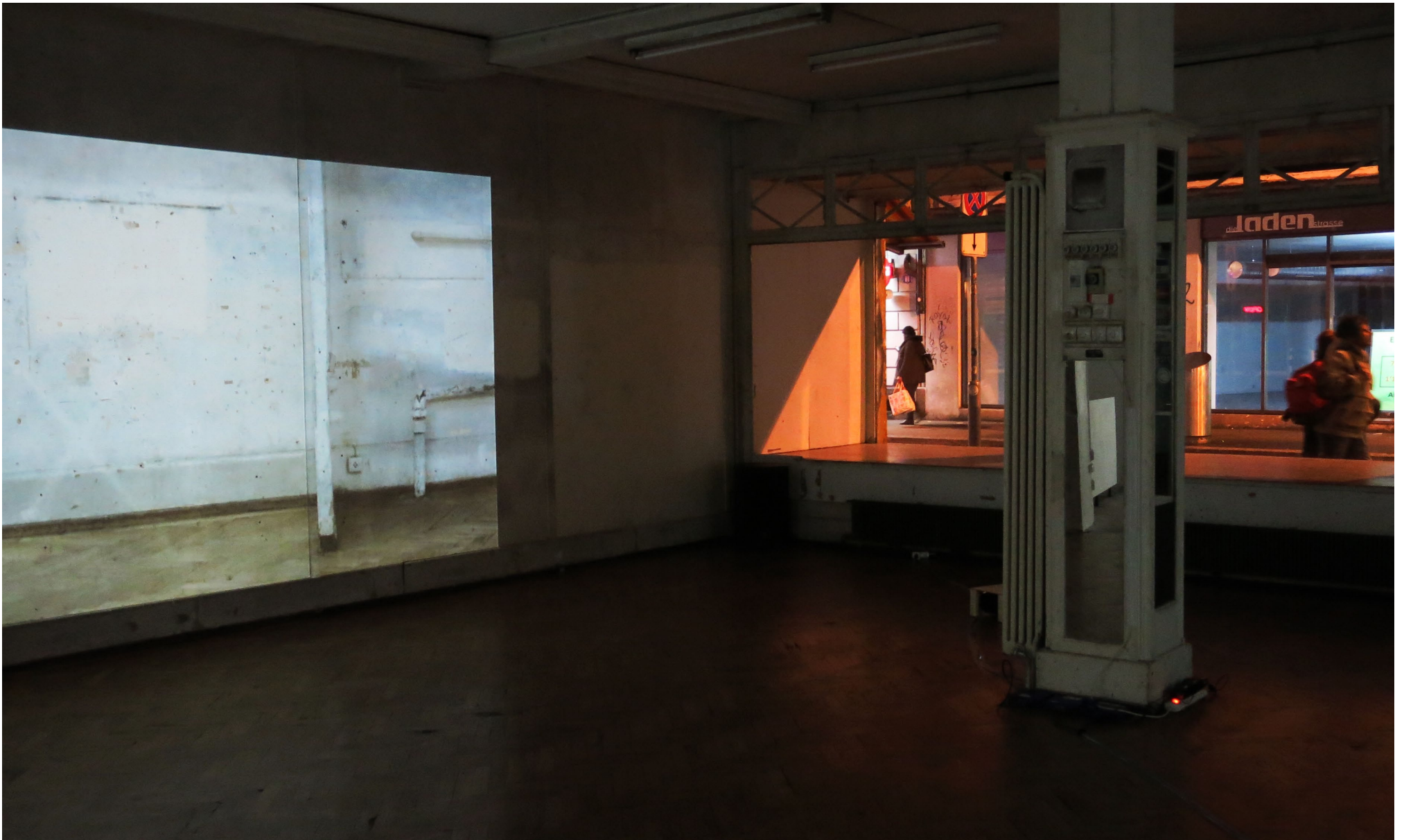


FRÜHER WAR HIER EIN ZIMMER, DAS WARTESAAL HIESS, 2014, 3-Kanal-Videoinstallation, HD Video, 7'56", Farbe, Ton, Loop

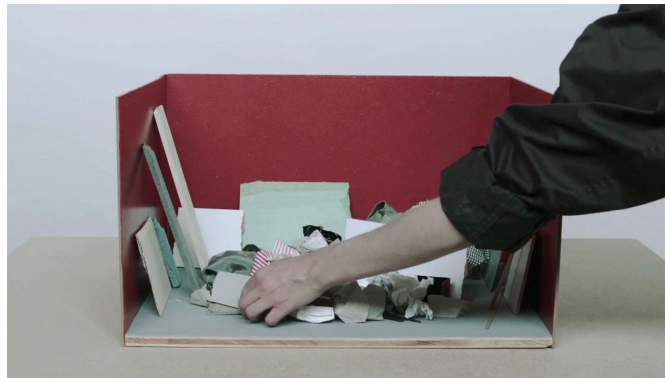
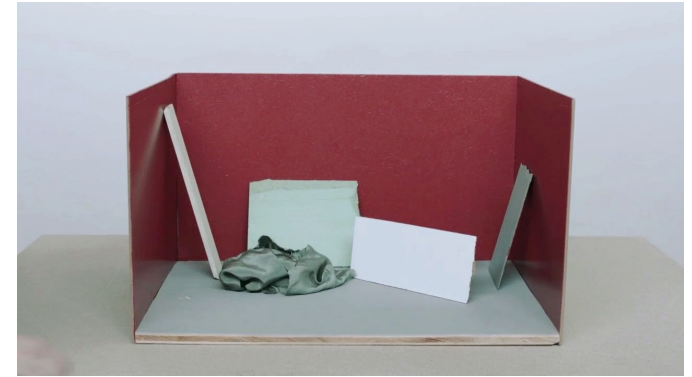
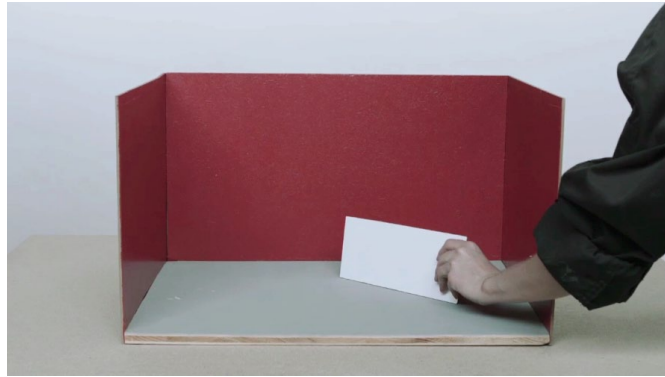
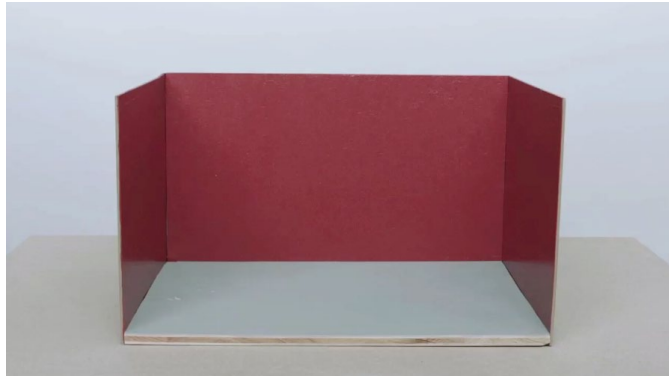


Die Videoinstallation *Früher war hier ein Zimmer, das Wartesaal hiess* beschäftigt sich mit der Thematik der Erinnerung. Welche Bilder sind an einen Ort gebunden und nur dort abrufbar? Kann ein Ort eine Art Erinnerungsspeicher sein? Was bleibt, wenn dieser Ort nicht mehr existiert? Sprachrohr für diese Fragestellungen sind drei Protagonisten, die an einen Ort - das Perla-Mode - zurückkehren, um dort nach Erinnerungen zu suchen. Der Kunstraum selber war Katalysator für die Arbeit, da sich diese Fragen gerade im Hinblick auf seine Zukunft - das Gebäude wird ein paar Monate nach der Ausstellung abgerissen - aufdrängen. Er ist somit der vierte Protagonist der Installation und tritt einerseits in den Videoaufnahmen in Erscheinung, andererseits sind die Räumlichkeiten für den Betrachter als reale Architektur erfahrbar.





Ausstellungsansicht, Perla-Mode, Langstrasse Zürich

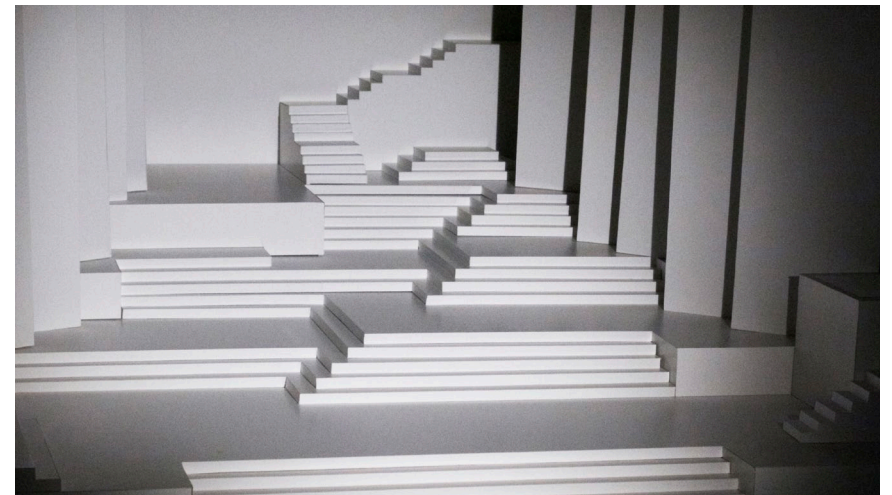
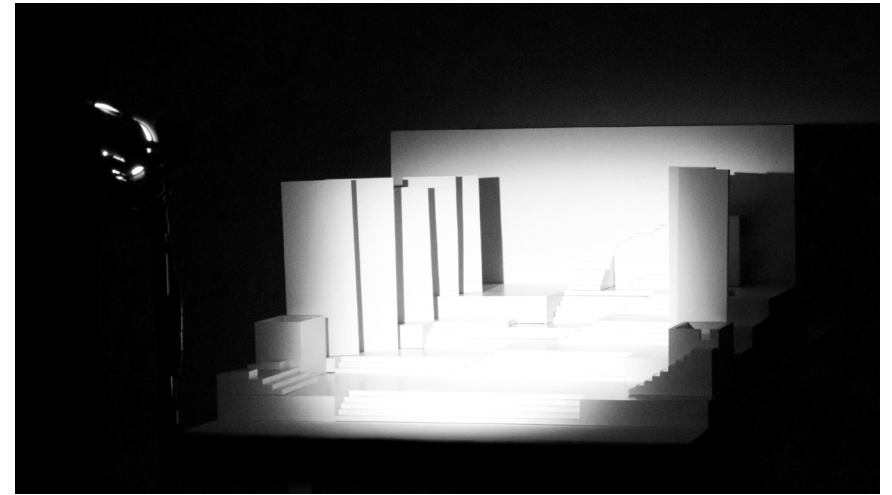
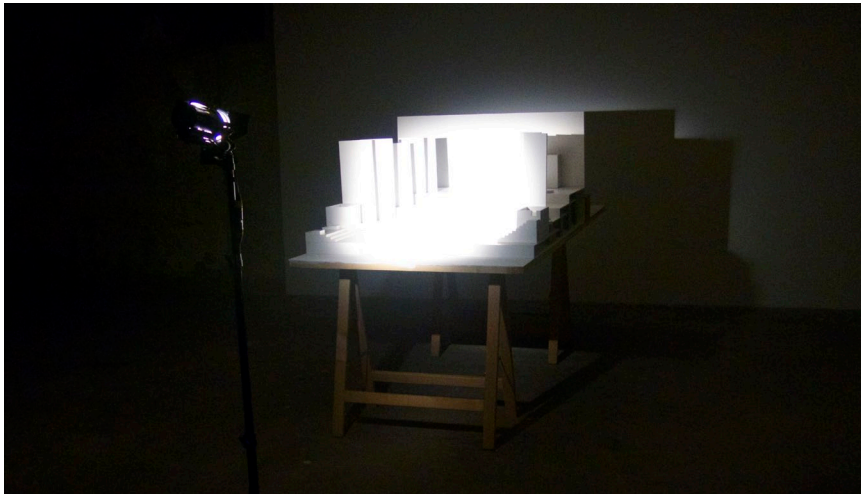


Zwei Künstlerinnen erinnern sich an das Bild *The Destroyed Room* (1978) von Jeff Wall und versuchen dieses in einem Modell nachzubauen.





BÜHNE FÜR *FRAU IM MOND* VON FRITZ LANG, 2014, Fotografie, 50 x 70 cm, gerahmt



Anhand von Filmstills und genauer Betrachtung der Szene, habe ich versucht die Bühne aus dem Filmmusical *Gold Diggers of 1935*, auf der eine lange Stepp-tanznummer stattfindet, nachzubauen. Zu dem beleuchteten Modell sind Stepp-schritte eines Tänzers zu hören, der versucht sich an die Szene zu erinnern.





PARIS, TEXAS, 2014, Fotografie, 50 x 70 cm, gerahmt

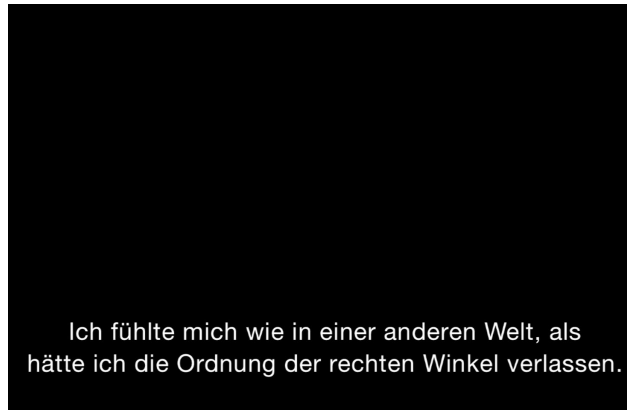




Eine kurze Einstellung aus Alfred Hitchcocks „The Birds“, die zwei künstliche Vögel in einem Käfig während einer Autofahrt zeigt, wird isoliert und vor- und rückwärts gespielt, sodass ein lückenloser Loop entsteht. Die Künstlichkeit der Vögel, die sich vor allem in der steifen Bewegung manifestiert, wird dadurch verstärkt.



Der Grundriss erinnert an ein Schiff.

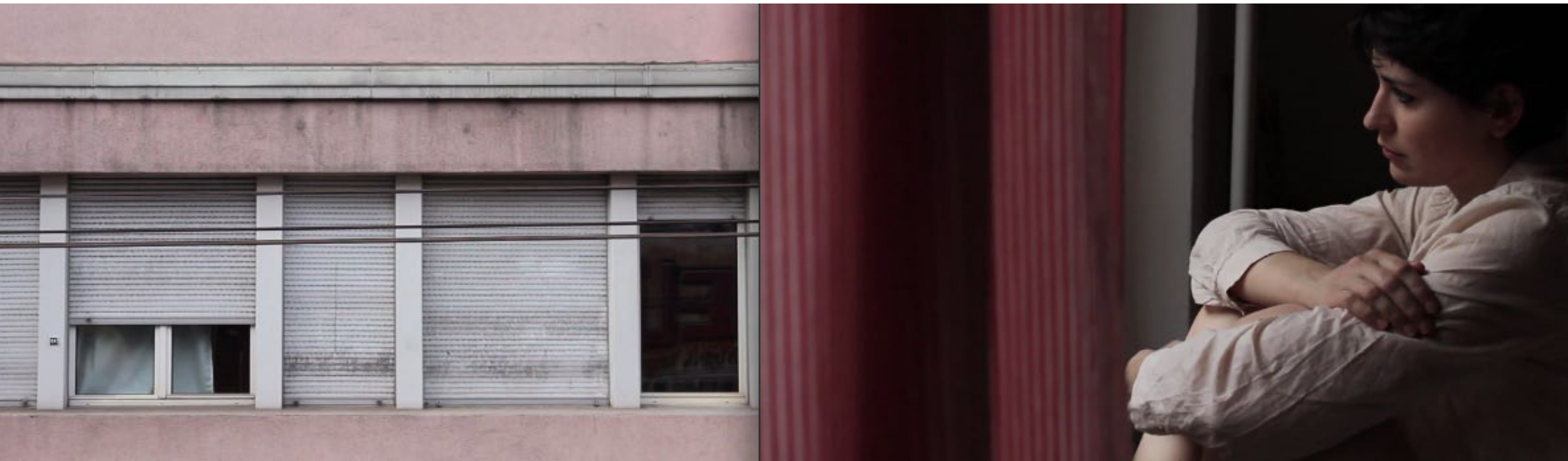


Ich fühlte mich wie in einer anderen Welt, als hätte ich die Ordnung der rechten Winkel verlassen.



Die Videoarbeit ist eine Montage von Sequenzen verschiedener leerer Ausstellungsräume. Die Texte basieren auf Erinnerungen subjektiver Raumerfahrungen.

ICH MESSE DIE ABSTÄNDE ZWISCHEN DEN MAUERN MIT MEINEN SCHRITTEN, eine Kollaboration mit Ines Schärer, 2013, HD Video, 9'12", Farbe, ohne Ton, Loop



„Julia Bodamer beschäftigt sich in ihrer Videoinstallation *Eleven a.m.* (2013) mit dem Topos des Blickes aus dem Fenster, wie er in Alfred Hitchcocks „Rear Window“ oder Edward Hoppers Bildern thematisiert wird. Der Blick auf gegenüberliegende Fenster lassen den Ortsbezug zum Perla-Mode und der Umgebung der Langstrasse erkennen, doch bleibt ein Gefühl der Raum- und Zeitlosigkeit bestehen. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die kaum sichtbare Bewegung in den Bildern, die zwischen Fotografie und Film schwanken. Der Titel deutet auf einen exakten Zeitpunkt hin, lässt aber den Moment, in welchem er festgehalten wurde, offen.“

*Ausstellungstext, Natalie Keppler*





Ausstellungsansicht, Perla-Mode, Zürich



STILLEBEN (1), eine Kollaboration mit Sereina Steinemann, 2013, HD Video, 7'47", Farbe, ohne Ton, Loop





Ausstellungsansicht, *Stills*, Lokal- int, Biel

Das Video besteht aus einer Einstellung im Loop. Zu sehen sind ein Stilleben sowie – angeschnitten an der linken unteren Bildecke auf einem Stuhl – ein Ventilator, der sich langsam dreht. Durch den Luftstrom des Ventilators bewegen sich in regelmäßigen Abständen leicht die Pflanzen auf dem Tisch, das Tischtuch und das Papier.



IGEL, BIBER, RABENKRÄHE, DACHS, FUCHS, eine Kollaboration mit Sereina Steinemann, 2013, Fotografie, 50 x 70 cm, gerahmt





ROTHIRSCH, LE CERF ROUGE, RED DEER, CERVUS ELAPHUS HIPPELAPHUS ERXL. 1777, eine Kollaboration mit Sereina Steinemann, 2013, Fotografie, 50 x 70 cm, gerahmt



B I G 8 8 M O T E L, eine Kollaboration mit Sereina Steinemann, 2013, Fotografie, 53 x 75 cm





F I N, eine Kollaboration mit Sereina Steinemann, 2013, Fotografie, 53 x 75 cm

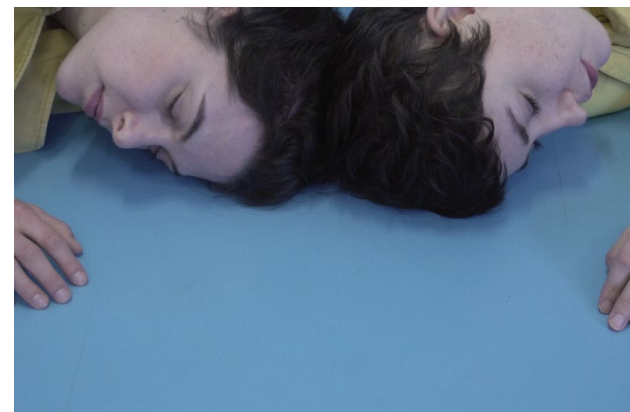
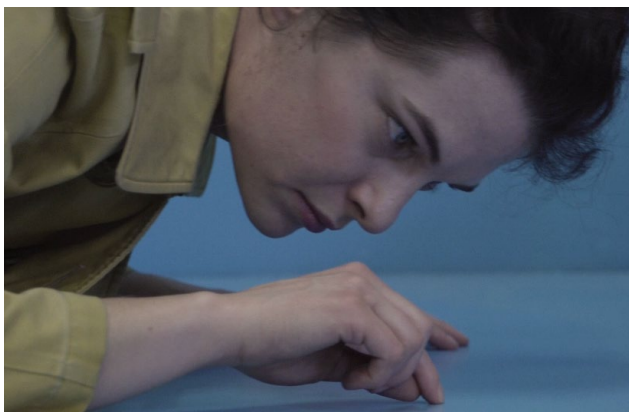
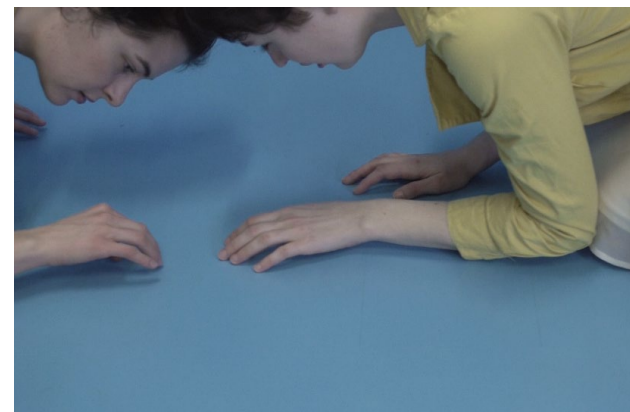
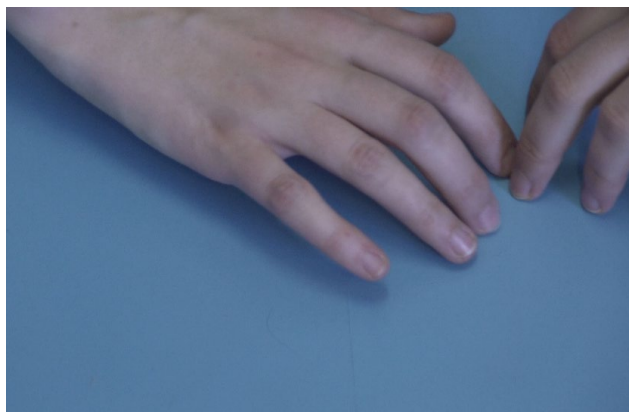


B Ü H N E F Ü R, eine Kollaboration mit Sereina Steinemann 2013, Fotografie, 23,3 x 32 cm, gerahmt

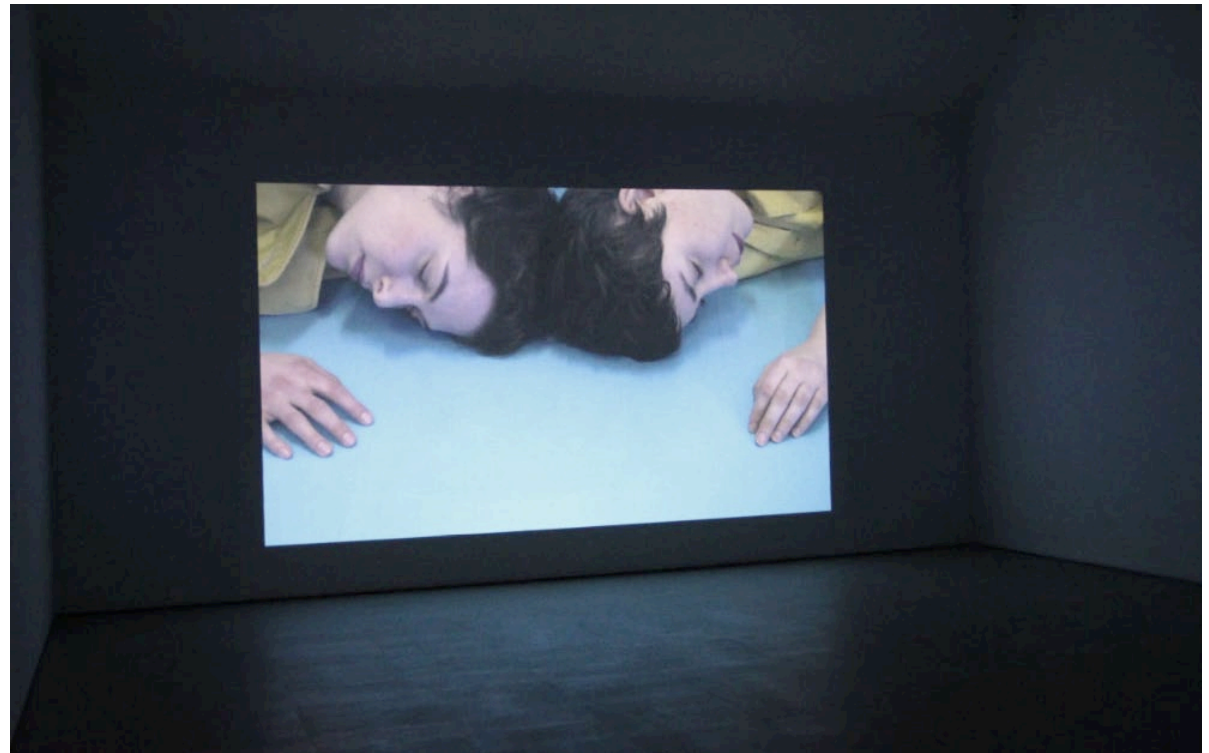




Ausstellungsansicht, *Stills*, Lokal- int, Biel



„Pas de deux. Ein Tanz, ein Duett, ein Zusammenspiel, welches in der Videoarbeit von Julia Bodamer zwischen zwei Frauen in einem hellblauen Raum stattfindet. Anders als im Ballett, von wo die Bezeichnung stammt, bewegen sich die zwei Protagonistinnen in einem ruhigen, fast meditativen Tanz, der jede für sich zu machen scheint, ohne direkt auf ihr Gegenüber einzugehen. Eine seltsame Verbindung zwischen den Frauen ist dennoch klar ersichtlich: Sie sehen nicht nur ähnlich aus, auch tragen beide gelbe Mäntel und führen stets dieselben Bewegungen aus. Diese sind träumerisch, kindlich, manchmal so subtil, dass sie kaum zu erkennen sind, dann doch wieder seltsam vertraut. Das Spiel wirkt performativ und wirft die Frage auf, ob die zwei Frauen den Raum als Bühne verstehen. Eine Bühne, wo Realität und Fiktion kaum voneinander zu trennen sind. Zeitlich und räumlich parallel, leicht verschoben oder gespiegelt, die Choreographie lassen die zwei Frauen introvertiert individuell und doch eng miteinander verbunden erscheinen. Wie in Ingmar Bergmans *Persona*, auf den *Pas de deux* verweist, könnte man auch hier die Verschmelzung zweier Identitäten vermuten. Beachtet man die autobiografische Tatsache, dass Julia Bodamer ein Zwilling ist, liegt eine solche visuelle Untersuchung von Nähe, Verbundenheit und gleichzeitige Unabhängigkeit zweier so eng verwandter Personen auf der Hand. Doch anders als bei Bergman wird hier das narrative Moment von Emotionen weggelassen, stattdessen werden formale Eigenschaften betont. Die Figuren, sowie ihr Tanz wirken undurchschaubar, abstrakt, sind eine Auflösung in filmische Elemente von Farbe, Komposition und Bewegung. Dass der Video ohne Ton ist, unterstützt diesen Fokus auf das Visuelle und lässt der Arbeit eine weitere abstrakte Ebene zukommen.



Ausstellungsansicht, *Pas de deux*, Galerie 42, Cetinje, Montenegro

Dabei unterstützen Kamerabewegungen und -einstellungen den Fokus auf die medialen Eigenschaften von Film. In langsamen Fahrten bewegt sich die Kamera ins reine Blaue einer Wand des Raumes, um wieder an einem ganz anderen Ort im Bild aufzutauchen. Die Kamera scheint ein Eigenleben zu führen, distanziert und naht sich immer wieder ihrem Subjekt, den zwei Frauen. Durch diese auffallende Kamerafahrt, durch die das Bild der zwei sich bewegenden Figuren immer wieder unterbrochen wird, wird die Kamera selbst und so das Medium Film betont. In diesem Sinne findet ein zweites pas de deux in der Videoarbeit statt - zwischen Kamera und Subjekt, oder auch zwischen Medium und Inhalt der Arbeit. Durch einen unsichtbaren Schnitt im Blauen gelingt es Bodamer, Zeit und Raum aufzulösen. Der blaue Raum, der sowieso schon schwer fassbar ist und mehr wie eine Bildfläche wirkt, wandelt sich zu einem scheinbar sich ewig ausdehnenden Raum. Auch lässt die nicht-lineare Handlung der zwei Frauen kein Zeitgefühl zu und schafft vielmehr den Eindruck von einer fragmentierten oder verzerrten Chronologie. Der Loop, dass die Arbeit also kein wirklicher Anfang und kein Ende hat, betont diesen Aspekt von manipulierbarer Zeitlichkeit in Film. Zudem wird klar, wie auch schon in den repetitiven Bewegungen der Frauen erkennbar, dass Julia Bodamer Wiederholung als stilistisches Mittel braucht, um eine ganz bestimmte Stimmung zu schaffen. Die Möglichkeiten des Medium Films werden in der Videoarbeit *Pas de deux* ausgelotet und aufgezeigt, wobei diese mit so höchsthetischen Mitteln geschieht – die abgestimmten Farben, die ruhigen Bewegungen, die schönen Frauen – dass der Betrachter doch immer wieder zwischen totaler Immersion und kritischer Aufmerksamkeit schwankt. So wird der Betrachter selbst in ein ewiges hin und her verwickelt. Sozusagen in ein weiteres pas de deux.“





Ausstellungsansicht, Galerie Milieu, Bern

In THERE IS NO NEED TO LOOK ANY FURTHER haben sich neun Künstler dazu entschieden in einem Open Source Verhältnis zu arbeiten. Es wurde eine Ausstellung entwickelt die ähnlich einem Biotop, aus verschiedenen Organismen besteht die sich in unterschiedlicher Weise gegenseitig bedingen.

Entscheidend war dabei die Freigabe beziehungsweise den freien Austausch von physischer und geistiger Ressource. Eine zentrale Rolle in diesem Arrangement spielte ein Drucker, der während der Ausstellungsdauer von allen neun Teilnehmer über einen eMail Account genutzt werden konnte und der die jeweiligen empfangenen Nachrichten direkt im Ausstellungsraum ausdruckte.

Diese Blätter wurden am Ende der Ausstellung gebunden und als Publikation verwendet, um dann an der Finissage unter dem Titel „I AM THE ONE“ präsentiert zu werden.

THERE IS NO NEED TO LOOK ANY FURTHER, ein kollaboratives Ausstellungsprojekt mit Simon Fahrni, Ramon Feller, Andreas Kalbermatter, Veronika Köppel, Matthias Liechti, Dominic Michel, Mia Sanchez und Nomi Villiger



Die Arbeit in einem leeren Bildhaueratelier entstand durch eine genaue Beobachtung des Raumes. Der Steg aus Beton gleicht die Senkung des Bodens aus.

ehem. Bildhaueratelier, Giessbeton, 540×60 cm, eine Arbeit des Kollektiv Feld 65





„Julia Bodamer beschäftigt sich in ihrer Videoinstallation *Ohne Titel* mit der sinnlichen Erfahrung beim Tanz. Die wechselhafte Rhythmisierung, die durch die Geschwindigkeit von Kreisfahrten einerseits und des drehenden Körpers im Video andererseits erzeugt wird, löst beim Betrachter Assoziationen von Schweben und Schwelgen aus. Der Raum des Hinterhof Offspace kann zwar erkannt, jedoch nicht erfasst werden. Eine sehr ruhige, fast meditative Arbeit, wird doch stets eine Unsicherheit und einen Verlust der Kontrolle unterschwellig spürbar. Den auflösbaren Grenzen eines Raumes im Medium Video versucht Julia Bodamer mit ihrer Kunst näher zu kommen. In ihren Arbeiten sind Raum und Zeit nicht mehr greifbar: Momente werden unendlich, Orientierung unmöglich. Es entsteht eine Verbindung zwischen der Position und der Bewegung des Betrachters, der sich im realen Raum auch dreht, um die Installation fassen zu können, und der Figur in der Projektion, deren abstrahierter Körper die Situation verträumt und verspielt wiedergibt. Der Loop betont nochmals die Unendlichkeit, die in dem Titel der Ausstellung, in dem Spiel zwischen *danser* und *penser*, angedeutet wird.“

*Ausstellungstext, Geraldine Tedder*

O H N E T I T E L, 2012, Videoinstallation mit 3 Projektionen, Farbe, ohne Ton, Ausstellungsansicht Hinterhof Offspace Basel





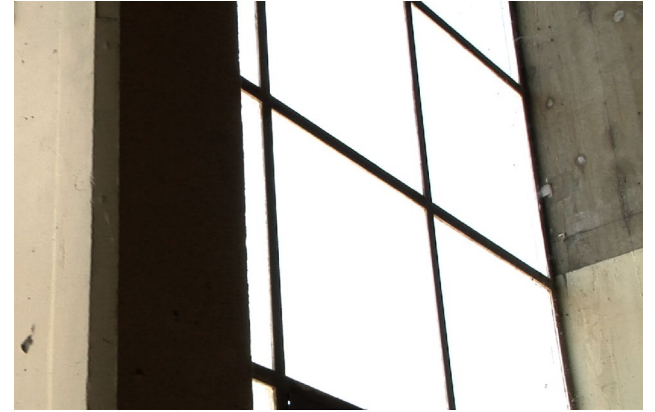
DRAUSSEN VERGEHEN DIE ERSTEN STUNDEN DES TAGES, 2012, HD Video, 3'32", Farbe, ohne Ton



Ausstellungsansicht, Kunsthaus Langenthal

Der Stummfilm *Draussen vergehen die ersten Stunden des Tages* ist eine Art Reise in eine Traumrealität, in der Räume ineinander fließen, das Zeitlich- Kontinuierliche gebrochen wird und logische Zusammenhänge keinen Sinn mehr machen. Die Protagonistin scheint die Fähigkeit zu besitzen die Schwere und Trägheit des Körpers zu überlisten und physisch in Räume zu treten, die weit voneinander entfernt sind. Der Film ist ausserdem eine Hommage an „At land“ (1944) von Maya Deren.





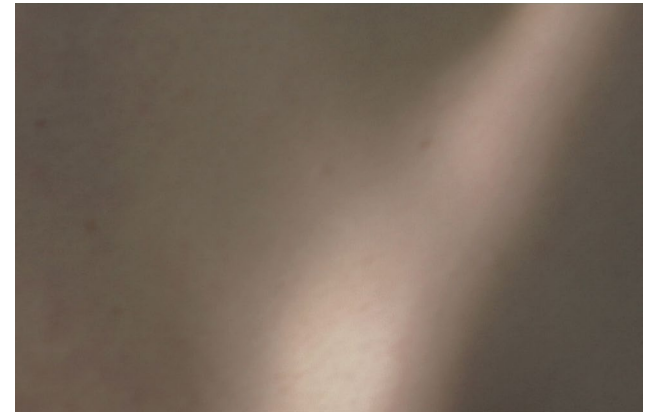
WIFAG - ETÜDE ZUM ORT, 2012, HD Video, 4'46" Farbe, Ohne Ton, Loop

Die Videoarbeit *WIFAG- Etüde zum Ort* ist ein Annäherungsversuch an die Räumlichkeiten der leerstehenden Maschinenfabrik WIFAG. In langsamen Fahrten tastet die Kamera die Peripherien des Raumes ab. Dabei unterscheiden sich die Aufnahmen stark von der Wirklichkeit. Das Medium ästhetisiert, die Dinge sehen schöner, grösser aus. Die Videoarbeit wurde für die Ausstellung in dieselbe Architektur integriert. Der Betrachter hatte somit die Möglichkeit des direkten Vergleichs zwischen den realen Gegebenheiten des Raumes und den Filmaufnahmen.



Ausstellungsansicht, WIFAG Bern







Ausstellungsansicht, WIFAG Bern

Die Videoarbeit *Rollender Körper* untersucht einerseits die Bewegung des Körpers und dessen Abstraktion durch die Nahaufnahme, andererseits das Verhältnis zwischen dem Sehenden und dem Zusehenden. Wann schiebt sich der Körper ins Bild und wann sucht die Kamera den Körper? Die Kamera möchte sehen und der Körper möchte gesehen werden. Gleichzeitig entziehen sie sich einander immer wieder.